

Blasius Hanf

Ein Pfarrer, ein Ornithologe, ein Präparator

Von Josef Z a p f

Die Tierpräparation – gewiß ein alter Traum der Menschheit! Vielen Menschen scheint die Sammelleidenschaft angeboren zu sein und erfüllt ihr Leben. Die Aufbewahrung von Tierleichen war jedoch früher problematisch, weil man kein Konservierungsmittel kannte. Im Jahre 1740 beschrieb Th. Klein in Danzig, daß man z. B. aus einem Vogel alle Innereien, einschließlich Gehirn und Augen, herausnehmen müsse, um ihn dann über dem Ofen schnell zu trocknen. 1790 empfahl dann W. Tissot folgendes Rezept: Die entleerte Bauchhöhle eines Vogels fülle man mit einem pulverisierten Gemisch aus Wacholder, Myrten, Alaun, Wermuth und Salz. Als Augen nehme man schwarze Steine. Er empfahl auch das Einschleiben von Drähten zum Aufstellen.

Dazwischen aber wurde das Herstellen von Reliefbildern längst geübt. Man zeichnete sich den betreffenden Vogel auf Papier, entnahm dem erlegten Vogel die Konturfedern, beschneidete dieselben und klebte sie der Reihe nach auf die Vogelzeichnung. Der Hintergrund wurde gemalt.

Erst allmählich wurde die vom Apotheker Becoey aus Metz 1740 gemixte und angewandte „Arsenikseife“ bekannt. Weil aber Arsenik ein starkes Gift ist, blieb man dieser lange abgeneigt. Es sind deshalb aus dem 18. Jahrh. nur ganz wenige Vogelpräparate auf unsere Zeit gekommen, bekanntlich haben nur Wien und Upsala einige Bälge aufzuweisen. 1815 schrieb der bekannte Ornithologe Naumann noch: „Arsenik ist wohl ein sehr wirksames Konservierungsmittel, doch es ist sehr gefährlich, damit umzugehen.“

Das Abbalgen scheint um diese Zeit schon vielfach angewendet worden zu sein, denn Vater Brehm gab ja um 1810 zwei Auflagen einer Präparationstechnik heraus.

Der große Wiener Ornithologe J. Natterer begann seine ca. 15000 Vogelbälge umfassende Sammlung um 1817. Daneben wurde Tschusi in Hallein bekannt, welcher ebenfalls eine ansehnliche Sammlung zustande brachte.

Im anschließenden Zeitraume wirkte in kirchlicher Stille, als geistlicher Herr zu Mariahof bei St. Lamprecht, Blasius Hanf. In seiner Freizeit widmete er sich der Beobachtung der Vögel, die während der Zugzeiten auf dem Fuhrteiche bei Neumarkt ihre Raststation einlegten. Alle angeführten Ornithologen dürften ihn angeregt haben, sich neben der Beobachtung auch mit Präparation zu beschäftigen.*

* Er gab 1883 über die Vögel des Fuhrteiches ein Buch heraus.

Als Präparator am Landesmuseum für Kärnten fand ich unter dessen Vogelbeständen auch einige Präparate von Blasius Hanf. Es war mir deshalb möglich, in seinen Arbeiten nicht nur seinen Werdegang, sondern auch seinen Fortschritt zu erkennen. Hanf bediente sich des Arsens als Konservierungsmittel. Er arbeitete aus seiner Lust heraus sehr sauber und bedacht auf gute Wiedergabe in seiner Aufstellung.

Den Bombenschäden im Landesmuseum für Kärnten fiel leider der größte Teil der von Hanf erworbenen Präparate zum Opfer. Durch die Zerlegung unreparierbarer Vögel konnte ich feststellen, daß er verschiedene Materialien verwendete, wie trockene Moose, Holzmull und Watte. Soviel ich ersehen konnte, balgte er die Vögel sauber ab, zog dann Drähte ein, die er untereinander verband, um nachher mittels Pinzetten das verwendete Material in die bestehenden Hohlräume zu füllen. Es war dies dem Worte nach das alte wirkliche Ausstopfen der Haut. Hanf hat schon hiebei die leicht eintretende Deformierung zu vermeiden versucht. Die tatsächliche Stopferei stellte eine schwierig zu lösende Aufgabe dar, besonders an langen Hälsen wie beim Reiher, bei Störchen oder Tauchern. Die gleichmäßige Füllung war durch das Hineinstopfen ein schier unlösbares Problem, das bei Hanf immerhin zu wiederholten Malen annähernd gelang. Wer diese Arbeit selbst nicht versuchte, hat keine Vorstellung davon. Die Haut muß weich gehalten werden; obwohl sie sehr dünn sein kann, soll sie weder gedehnt noch zerrissen noch wesentlich kleiner gearbeitet werden. Es nahm daher nicht wunder, daß Hanf auch auf Sägespäne verfiel, die er wahrscheinlich in den hängenden Hals rieseln ließ, um sie darin dicht zu schütteln. Hanf wagte sich auch an kleinste Singvögel und es gelang ihm, auch diese recht lebensnah aufzustellen. Das Landesmuseum für Kärnten hat ein Reiherentenpaar, das Hanf vor ca. 80 Jahren stopfte. Diese beiden Enten könnten nicht naturgetreuer wiedergegeben werden. Sie bezeugen, daß Hanf nicht nur ein sehr guter Beobachter, sondern auch ein äußerst solider Bearbeiter und künstlerisch veranlagter Mensch gewesen ist.

Blasius Hanf hat sich im Umgang mit Arsenik auch einmal eine Vergiftung zugezogen. Da Arsenik ein Blutgift ist, muß er eine Verletzung an seinen Händen übersehen oder gar nicht beachtet haben, wodurch es dazu kam. Die Vertrautheit mit derartigen Materialien kann eben leicht zur Bagatellisierung führen. Hanf überstand die Krankheit und arbeitete bis zu seinem Lebensende in seiner passionierten Art weiter. Er trug durch seinen Gedankenaustausch mit allen namhaften Ornithologen Österreich-Ungarns und Deutschlands dazu bei, die ornithologischen und präparationstechnischen Bearbeitungen zu vervollkommen. Seine Tätigkeit strahlte aus über Steiermark und das angrenzende Kärnten. Blasius Hanf war somit ein Pionier der neu aufgekommene Präparationstechnik, die um die Jahrhundertwende ihren allmählichen Anfang nahm. Seine Leistungen zeigen in ihrer Quan-

tität das hohe Maß seines Zeitaufwandes, ebenso in der Qualität der Arbeit, die ihn als Denkmal, das er sich selbst gesetzt hat, noch lange überdauern wird.

Als Meister für Präparationstechnik fühle ich mich berufen, diesen hervorragenden Pionier auf dem Gebiete der Ornithologie und Präparation, Pfarrer Blasius Hanf, fachtechnisch auf seinem schwierigen, doch freudvollen Werdegang zu folgen und die Erinnerung an ihn wachzuhalten.

Anschrift des Verfassers: J. ZAPF, Klagenfurt, Rauneggerstraße 9

Ornithologische Notizen im Frühjahr 1965

Von Josef Zapf

Das Frühjahr war durch anhaltendes Schlechtwetter gekennzeichnet. Solange der Schnee auf der Saualpe liegt, ist es im Lande kalt. Hierdurch erfolgte der Durchzug aller Vögel durch das Land in schneller Folge. Sogar der wetterharte Kibitz zog durch und brütete in diesem Frühjahr nicht in seinen gewohnten Gebieten.

Das Wanderfalkenpaar an der Rottenwand-Skarbin erbrachte wiederum keine Jungen. Ich stellte nunmehr fest, daß die Brutfelsen von den Kolkraben aus den Karawanken systematisch nach Gelegen abgesucht werden. Vielleicht sind diese mit schuld, daß schon durch drei Jahre keine Jungen mehr zu beobachten sind.

Die Rötelfalkenbrutpaare bezogen ihre Brutorte in gewohnter Anzahl (5 Paare). Den Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) beobachtete ich mehrmals zwischen Tanzenberg und Pörtschach am Berg in der letzten Aprilwoche auf größeren umgebauten Feldflächen. Zur gleichen Zeit fielen die ersten Jungen des Zwergtauchers am Meierteich aus. Einen Flug von neun Turteltauben sah ich bei Arndorf. Leider blieben heuer die Blauraken aus. Ich konnte nur ein einziges ♂ bei Arndorf für kurze Zeit erblicken. Die bekannten Brutplätze blieben leer. In der zweiten Maiwoche beobachtete ich in einer Lache beim Herzogstuhl zwei helle und drei dunkle Wasserläufer.

In der ersten Woche des Mai war es mir gegönnt, im Schilf des Meierteiches eine Woche hindurch fünf Tamariskensänger (*Luscinola melanopogon*) aus nächster Nähe einwandfrei festzustellen. Ich kann diese Beobachtung für Kärnten wohl zum erstenmal notieren. Leider verließen sie den Teich wieder, weil das Schilf zum Großteil abgebrannt wurde. Aus diesem Grunde stellte sich der Rohrschwirl (*Locustella luscinoides*) wie alljährlich, jedoch am Südufer des Meierteiches ein, welches unbeschädigt geblieben war.

Herr Schrafft Erich gab mir bekannt, daß drei Wochen hindurch im April ein Flug von 24 Polartauchern (*Gavia arctica*) auf dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [155_75](#)

Autor(en)/Author(s): Zapf Josef

Artikel/Article: [Blasius Hanf- ein Pfarrer, ein Ornithologe, ein Präparator 152-154](#)